

Abschlussbericht: Studierendenworkshop mit dem Arbeitstitel „Wie viel Praxis braucht die Theorie? – Film praktizieren“

Victoria Steiner/ Tobias Schwaiger

„Hat man, offen gestanden, je etwas Dümmeres erdacht, als den Leuten zu sagen – wie man es in den Filmschulen lehrt – nicht in die Kamera zu blicken?“¹

Im Wintersemester 2012/2013 veranstalteten wir einen Workshop mit dem Titel *Wie viel Praxis braucht die Theorie? – Film praktizieren*. Die Veranstaltung führt die Reihe *Wie viel Praxis braucht die Theorie?*, die wir im Sommersemester 2012 mit dem Untertitel *Zur Formalästhetischen Analyse von Filmen* weiter. Der Schwerpunkt liegt also in der Suche nach einem produktiven Verhältnis von Theorie und Praxis, in Bezug auf die aktuellen wissenschaftlichen Filmbehandlungen, wie sie die Fakultät für neuere deutsche Literatur und Medien, sowie das Masterprogramm der MedienKulturWissenschaft betreibt. Jedoch sollte das vorrangig theoretische Verhandeln des Films um eine neue Perspektive, nämlich eine praktische erweitert werden. Hierzu galt uns das oben erwähnte Zitat aus SANS SOLEIL (Chris Marker 1982) als Leitfaden.

Laura Mulvey hatte bereits in ihrem Aufsatz: „Visuelle Lust und narratives Kino“ erklärt, dass es Aufgabe wäre, „die filmischen Codes [mit der Spannung spielen, die den Film als Gegenstand auszeichnet, der die Dimension der Zeit (Schnitt, Erzählung) und des Raumes (Veränderung der Distanz, Schnitt) kontrolliert] und ihre Beziehung zu formativen äußeren Strukturen, die zerstört werden müssen“². Der Blick in die Kamera ist ein Stilmittel des Filmemachers, der damit den Zuschauer anspricht, sein Medium sozusagen entkleidet und offensichtlich macht. Der Titel *Film praktizieren* spielt damit in gewisser Weise auch auf die ärztliche Tätigkeit an, wenn wir den Film präparieren und sezierbereit auf den Untersuchungstisch legen, um hinein zu sehen, also „in die Kamera zu blicken“. Um jenes Vorhaben auch kompetent umsetzen zu können, wurde eine Kooperation, die wir bereits im Sommersemester geschlossen hatten fortgeführt. Knut Karger, Dokumentarfilmer und künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Münchner Hochschule für Film und Fernsehen, hat dabei die Möglichkeit für einen direkten Blick in das Filmmaterial gegeben. Vorrangig mit Hilfe seines Films WARMZEIT, aber auch anhand anderer Filmbeispiele, wie IM ERNSTFALL, PHÖNIX AUS DER ASCHE oder QUASSAM wurden drei Tage zu einer gründlichen Untersuchung verwendet, die sowohl den filmanalytischen Blick der Studenten schärfte, als auch praktische Anwendung förderte und (heraus)forderte. Der Workshop fand als ein dreitägiges Blockseminar statt. Während am ersten Tag die Sichtung des Films stattfand, wurde am zweiten Tag direkt an diesen mit Wiederholung und Besprechung formalästhetischer Prinzipien angeknüpft. Der Nachmittag war speziell auf die Kameraarbeit ausgerichtet. Der dritte und letzte Tag war dem Schnitt gewidmet und erlaubte den Studenten selbst praktisch mit dem filmischen Material umzugehen. Die aktive Arbeit am Schnitt, zu denen die Computer und Programme der HFF bereitgestellt wurden, ließen kreativen, aber funktionellen Umgang mit dem Filmmaterial zu, was hier die Theorie der Montage praktisch erfahrbar machte.

¹ Chris Marker: Sans Soleil, 1982.

² Laura Mulvey: Visuelle Lust und narratives Kino. In: In: Franz-Josef Albersmeier: Texte zur Theorie des Films, Stuttgart: Reclam 2003, S. 389-408, hier S. 406/407.

Sergej M. Eisenstein spricht bereits 1923 von dem filmischen Schnittverfahren als die „freie Montage bewußt ausgewählter, selbstständiger (auch außerhalb der vorliegenden Komposition und Sujet-Szene wirksamen) Einwirkungen (Attraktionen), jedoch mit einer exakten Intention auf einen bestimmten thematischen Endeffekt“³. Wenn also in WARMZEIT einerseits Interviewsituationen inszeniert werden und andererseits eben diese Sequenzen mit Naturaufnahmen, sogenannten autonomen Bildern, auf das Sujet Klimawandel bezogen kombiniert werden, dann wird klar, was Eisenstein gemeint hat. Die Montage ist eine Kombination von Teilen, die erst in einer bestimmten Chronologie funktioniert, Eisenstein spricht auch von der „Einheit der Wirksamkeit“⁴. In WARMZEIT sehen die Protagonisten in den letzten Szenen direkt in die Kamera. Hier fühlen wir uns an das Ziel der Montage erinnert, wenn „der Zuschauer als Schlussakkord“⁵ funktioniert, was wiederum besonders interessant für den Regisseur ist, der an den Zuschauern des Films erkennt, ob der Film wirksam komponiert ist. In diesen Tagen waren der Regisseur Knut Karger, Kameramann Tobias Tempel und Schnittfrau Eva Hartmann unsere Dozenten. Knut Karger hat dabei realisiert, was er sich vorgenommen hatte:

„Lassen Sie uns also für zwei Tage in einen Dialog treten. Wir analysieren gemeinsam meinen Film WARMZEIT. Ich versuche, die Karten offen zulegen, nichts schön zu reden und meine Gedanken zu dem Film darzustellen. Sie stellen Fragen, ich stelle Fragen und gebe mir Mühe mit den Antworten. Ich werde nicht allein sein, mein Kameramann kommt für einen halben Tag dazu und meine Cutterin. Zusammen haben wir diesen Film realisiert. Sie werden am Ende etwas drüber erfahren, wie wir an der Filmhochschule über Filme sprechen und Sie erfahren, etwas über Autorenschaft im Dokumentarfilm.“

Die Studentengruppe (8-9 Studenten) wurde dementsprechend klein gehalten und an den Standard der Klassen der Filmhochschule angepasst, um eine intensive Diskussion und Arbeit an den Filmen zu erlauben. Letztendlich war es uns möglich eine neue und für die Filmanalyse notwendige Perspektive auf den Film zu geben. So waren Themen, wie die Gestaltung der Dramaturgie, aber auch die Inszenierung der Regie, sowie Kameraposition/-winkel/-handhabung und Belichtung vor, nach und während des Filmdrehens Diskussionsthemen. Dazu kam die Besprechung der Postproduktion des Films, wie die Einfärbung des Filmbildes oder die Archivierung des Materials. Intensiv wurden auch die Montage, also Anordnung von Einstellungen und Szenen und der Einsatz einer auditiven Ebene innerhalb der Schnittarbeit am Film besprochen.

Unser Ziel war es eine alternative Lehr- und Lern-Veranstaltung zu organisieren. Unsere zentrale Frage – die auch im Antrag auf die Förderung zu finden ist – bleibt diejenige nach der Konstitution eines wechselseitigen Verhältnisses von Theorie und Praxis, also die Frage wie die Beziehung zwischen Textproduktion und Textinterpretation aussieht, was eine grundlegende Angelegenheit der Literatur- und Medienwissenschaft anvisiert. Durch unsere Forschungsfrage ist nicht nur eine Erkenntnis über die wechselseitige Beziehung zwischen Praxis und Theorie, sondern auch eine fruchtbare Kooperation zwischen den Universitäten, die weitere Anschlussmöglichkeiten bietet entstanden. Stand anfangs noch die Theorie im Vordergrund und wurde durch Angaben aus der Praxis ergänzt, lag der Fokus bei dieser Veranstaltung mehr auf den praktischen Relationen innerhalb der Filmarbeit.

³ Sergej M. Eisenstein: Montage der Attraktionen. In: Franz-Josef Albersmeier: Texte zur Theorie des Films, Stuttgart: Reclam 2003, S. 61.

⁴ Ebd., S. 60.

⁵ Ebd., S. 64.

Ein weiteres Projekt würde eine selbstständige Praxis motivieren. Gemeint ist ein Filmdreh mit einer Gruppe von Studenten, die nicht nur lernt, das Medium Film zu kreieren, sondern dabei auch die Relationen zwischen den Entstehungsstadien des Films, sowie Teamarbeit erfahren könnte. Das Entstehen eines Films als eigenständige Kalkulations-, Buch-, Regie- und Produktionsarbeit, wie auch die Nachbearbeitung des Materials würde eine neue Herausforderung für die Studenten, aber auch ein Erlernen der Praxis als mögliche Konsequenz für ein besseres Verständnis der theoretischen Überlegungen liefern. So würde der Blick „in die Kamera“ zu einer greifbaren Erfahrung werden, womit letztendlich ein effizienter Blick auf die Facetten der Kamera arrangiert werden kann. Für die theoretisch versierten Studenten würde sich hiermit die Möglichkeit eines Rollenwechsels von einem Interpreten zum Produzenten anbieten. Dies würde in der Interpretation eine Perspektive mehr beleuchten, was in der theoretischen Anwendung eines praktischen Wissens zu einer intensivierten Forschungshaltung führt.

Ablauf:

Di. 26.2. //

16 s.t. Uhr bis ca. 18 Uhr Sichtung WARMZEIT (80 min) HFF Videokino, U 1.21

Mi. 27.2. //

10 s.t. Uhr Filmanalyse - filmische Mittel und dramaturgischer Aufbau, HFF Seminarraum 10 (5.33)

13.30 bis 14 Uhr Mittagspause

14 Uhr Bildsprache mit Kameramann Tobias Tempel, Ende gegen 16 Uhr

Do. 28.2.//

10 s.t. Uhr Montage des Filmes, HFF Seminarraum 10 (5.33)

ab 11 Uhr mit Cutterin Eva Hartmann

13.30 bis 14 Uhr Mittagspause

14 Uhr Schnitt am Material von WARMZEIT (HFF Schnittcomputer), Ende gegen 17 Uhr